

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 27 (2014)  
**Heft:** [12]: Surselva : Aufbruch im Dorf

**Artikel:** Zwei Kirchen  
**Autor:** Reich, Julian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-583542>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Ogna», die Plastik des Künstlers Matias Spescha (1925–2008) für Trun.

# Zwei Kirchen

**In der oberen Surselva trifft man auf zwei Bauten, die viel über unsere Zeit erzählen: die Kirche von Waltensburg und die grosse Plastik «Ogna» von Matias Spescha.**

Text:  
Julian Reich

Die flache Hand klatscht an die Wand. Es hallt. Nur: Es klingt ganz anders als vorhin, da stand ich wenige Schritte weiter drüben. Kürzer, spitzer. Wieder anders, wenn ich weitergehe. Ein klares Echo jetzt. Bin nun ein Mal rundherum gegangen, habe 175 Schritte gezählt, weiss nicht, ist das viel, ist das wenig? Schon die ganze Zeit versuche ich, mich zu verorten, ein Verhältnis zu finden zu diesem Ding, diesem Raum, ihn zu vermessen, obwohl, was ist ein Raum? Und wozu?

Mich schauderts. Denn endlich verstehe ich, weshalb sie hier steht, diese Plastik des Künstlers Matias Spescha, der hier, in Trun, geboren wurde im Jahr 1925. Erst nach seinem Tod 2008 nahmen es ein paar wackere Trunser in die Hände, seinen Traum zu verwirklichen: Man nehme ein Rohr, schneide es in zwei Hälften und füge es versetzt wieder zusammen. Jetzt aber ein wenig grösser, genau

1,2 Millionen Franken grösser. 48 Meter lang ist die Plastik, 30 Meter breit, die Wände sind 5,5 Meter hoch und 30 Zentimeter dick. Seit einem Jahr steht sie so in der Landschaft, neben dem Erlenwäldchen, von dem sie ihren Namen hat: «Ogna».

«Scheiss Kunst», sprayten Jugendliche vor wenigen Wochen an die Wand, die Zeitungen und das Radio berichteten. Ein Bubenstreich. Vielleicht hatten sie einfach kein Glück, nicht so wie ich heute. Denn es regnet. Keine Menschenseele. Kirchenstille. Nur das Zwitschern der Vögel vom Erlenwäldchen drüben.

Manchmal bricht die Sonne durch und wirft die Konturen der Mauerkrone scharf auf den Mergel. Es ist, als entstünde ein zweiter Raum, als öffne sich eine escheresche Unmöglichkeit geradewegs vor meinen Augen. Aber wenn ich hochschaue, rundherum über die Mauern hinweg, sehe ich Wälder, Felsen, versprengt ein paar Ställe und: den Kirchturm von Trun. Weshalb bauen wir? Wir bauen Häuser, um zu hausen. Wir bauen Kirchen, um mit Gott zu sprechen. Wir malen sie aus, um ihn zu ehren. Seit





Sakrale Stimmungen in der zeitgenössischen Plastik für die Kirche der Kunst ...



... sakrale Stimmung in der Kunst des 14. Jahrhunderts für die Waltenburger Kirche.

wir das nicht mehr so oft tun, bauen wir Museen. Und stellen Kunst hinein, um uns daran zu ergötzen. Aber das hier, was ist das? Oben ist kein Dach, keine Decke, kein Himmelszelt, dort geht der Blick unendlich weit in die Leere.

#### Der gemalte Leidensweg

Früher, als die Künstler noch keine Namen trugen, war das anders. Um zu verstehen, was sich verändert hat, kann man eine kleine Wanderung machen. Von Trun nach Waltenburg, das bekannt ist für seine Kirche. Und diese wegen ihrer Fresken: Die Werke des Waltenburger Meisters gehören zu den eindrucklichsten Zeugnissen hochmittelalterlicher Kirchenmalerei. Vielleicht ging auch er diesen Weg hinauf, als er um 1330 in der Gegend war. Die lokalen Notablen hatten ihn engagiert, um ihre Kirche ausmalen zu lassen, dem armen, analphabetischen Volk zur Anschauung. Vermutlich also ritt er zu Pferd von der Talebene hoch, im Schlepptau einen oder zwei Gehilfen, jemand musste ja des Meisters Gerätschaften tragen, Pinsel, Spachtel, Farben. Er verdiente ganz gut in diesen Jah-

ren, das darf man annehmen, wenn man bedenkt, dass seine Hand auch – neben weiteren – die Kirchen und Kapellen von Rhäzüns, Casti-Wergenstein, Dusch, Churwalden und auch die Kathedrale von Chur ausmalte.

Waltenburg ist die einzige reformierte Gemeinde weit und breit. Seit dem Ende des 11. Jahrhunderts thront die Kirche auf ihrem Hügel. Als ich vor ihr stehe, höre ich Kinderstimmen. Sie singen. Ich gucke durchs Schlüsselloch: der Pfarrer mit seinen Schülern. Wie die Kinder auf die Bilder reagieren, frage ich den Pfarrer, denn der Waltenburger Meister malte ja einen Comicstrip vom Letzten Abendmahl über die Verhaftung am Ölberg bis hin zur Kreuzigung und Grablegung, voller Bewegung, Gefühl, Farbe. Der lebenswürdige Gottesmann druckst herum. Man müsse froh sein, wenn die Kinder den Leidensweg Jesu überhaupt noch kennen. Heutzutage.

Vielleicht sollte er mit ihnen mal nach Trun hinuntersteigen. Denn «Ogna» ist, jetzt weiss ich es, eine Kirche. Eine Kirche für den Menschen von heute, für eine Welt ohne Gott. ●